

Die Bakterien-Wahl von Arbon

Ein krasses Beispiel politischer Demagogie.

Nüchtern und sachlich seien die Thurgauer. So hören sie es gerne, wenn man über ihre Eigenschaften und über ihre Politik spricht.

Macht man in diesen kalten Märztagen aber einen Streifzug an den Bodensee, setzt man sich einer heftigen politischen Bise aus. Machen wir einen ersten Halt in der kleinen Stadt Arbon am obern See.

Der Bericht über die Wahlen in dieser 10 000 Einwohner zählenden Gemeinde mutet an wie ein Roman. Es ist aber eine wahre Geschichte aus unserer Gegenwart.

Der Rat der Kleinstadt zählt zehn Mitglieder, welche nach dem Proporz bestellt werden. Dieser Exekutivrat wird präsiert vom Ortsvorsteher (andernorts Stadtpräsident genannt), der nach Majorz zugewählt wird. Von 1928 bis 1957 war das ein Sozialdemokrat. Bei der vor einem Jahr infolge Altersrücktritts erfolgten Ersatzwahl wurde nach einem in der politischen Wahlgeschichte wohl sonderbarsten Wahlkampf ein parteiloser Gewerkschafter aus dem öffentlichen Personal gewählt, der sich dem Bürgerblock als Kandidat gegen einen jungen sozialdemokratischen Anwalt und Gerichtspräsidenten „zur Verfügung stellte“. Eine Ungeschicklichkeit des sozialdemokratischen Kandidaten führte zu seiner Niederlage. Der arbeitseifrige und anerkannt tüchtige Anwalt glaubte, er würde ausser der Arbeit des Gemeindeoberhauptes dieser Kleinstadt auch noch seine bisherige Anwaltspraxis weiterführen können und machte das der Partei zur Bedingung für die Annahme der Kandidatur. Die Bedingung wurde zwar zurückgezogen, sie hatte aber der Gegenkandidatur bereits gerufen, und wurde dann zum Grund der Nichtwahl.

Seither setzte sich nun der Rat aus dem parteilosen, dem Bürgertum verpflichteten Gewerkschafter als Präsidenten, aus fünf Sozialdemokraten und fünf Bürgerlichen (drei Freisinnigen und zwei Konservativ-christlich-sozialen) zusammen. Keine Stadt der Schweiz findet sich wohl mit einer solchen Zusammensetzung ihrer Exekutive!

Letzten Sonntag fanden nun die Gesamterneuerungswahlen statt. Die bürgerlichen Parteien gingen dabei darauf aus, das Halb-Halb-Verhältnis in ein Mehrheitsverhältnis zu ihren Gunsten zu verwandeln, und zu diesem Zwecke schlossen sie sich zu einem Listenblock zusammen. Ausser der Freisinnigen und der Konservativen Partei schlossen sich auch die bisher im Rat nicht vertretenen Demokraten und sogar der erstmals auftretende Landesring der Unabhängigen an! Auch diese Listenverbindung dürfte wohl in der Schweiz bis jetzt einmalig sein. Weder den bürgerlichen Parteien, in deren Reihen sich das Gewerbe verteilt, noch dem Landesring machte es etwas aus, in das Lotterbett der Listenverbindung zu steigen. Auf beiden Seiten tat man den losen Schritt ganz bedenklich.

Die Sozialdemokraten führten ihren Kampf mit einer starken Zurückhaltung. Weit über ihre Anhänger hinaus hörte man Lob und Zustimmung. Die dreissigjährigen kommunalpolitischen Leistungen, bauliche und soziale, schienen für sie zu sprechen. In baulicher Hinsicht erhielt das Städtchen ein neues Gesicht. In schweren politischen Auseinandersetzungen mit einem auf Leistungen eifer süchtigen Gegner wurde zum Beispiel das Seeufer in direkt genialer Weise neu gestaltet. Rund um die Saurerfabrik, die unschön direkt in den See vorstösst, wurde ein breites Grünband gezogen - was ausserdem bewirkte, dass nun das Seeufer der ganzen Gemeindegrenze entlang ohne Weekendhäuser und Villen frei dem Volke zur Verfügung steht.

In sozialer Hinsicht nur eine Leistung: Arbon hat als erste Gemeinde - im Kampf gegen die bürgerliche Opposition - eine Gemeindezulage zur Alters- und Hinterbliebenenversicherung mit Ausdehnung auf die Invaliden eingeführt. Und die Stadt besitzt ein in den letzten Jahren erneuertes Krankenhaus mit den billigsten Tarifen in der Schweiz.

Die Bürgerblockallianz negierte alle diese Leistungen im Wahlkampf. Was aber geschah?

Etwas ganz Unerhörtes

Bekanntlich steht die Gefahr der weiteren Wasserverschmutzung in allen Bodenseeemeinden beider Ufer auf der Tagesordnung. Fast alle Gemeinden beziehen ihr Trinkwasser aus dem See. Die Gemeinde Arbon hat von allen Gemeinden die längste Leitung in den See hinaus, etwa 800 Meter. Das Wasser wird regelmässig

untersucht und je nach den Strömungs- und Witterungsverhältnissen ist der Befund besser oder schlechter, schon seit Jahren. Die Behörden studieren auch seit langem das Projekt einer Wasseraufbereitungsanlage. Man wartete mit der Ausführung bloss noch zu, weil man eine Anlagewill, die nicht nach einigen Jahren schon überholt ist. Nun wollte es der Zufall, dass zwei Wochen vor den Wahlen eine Behördensitzung stattfand, welcher ein neuer Wasserbefund vorlag, der besonders schlecht ausfiel. Man beschloss als provisorische Massnahme eine Chlorierung des Wassers. Dieser Beschluss wurde einstimmig gefasst. Nun geschah das Ungeheuerliche. Den Bürgerblockpolitikern wurde die Photographie der Bakterien von einem Behördenmitglied ausgeliefert. Die Photos wurde entsprechend vergrössert und im Bürgerblockblatt veröffentlicht mit der Legende, das sei nun das Resultat der sozialdemokratischen Politik - die Verschmutzung unseres Trinkwassers! Wieso diese Behauptung? Das neue Ufer, das in den letzten Jahren entstanden ist, wurde mit Bauschutt und Kehricht aufgefüllt. Aber wohlverstanden nicht in den offenen See. Zuerst wurde eine neue Quaimauer erstellt und erst dann mit der Auffüllung begonnen. Die Regierung des Kantons Thurgau hat dieses Projekt ausdrücklich bewilligt und unter diesen vorsorglichen Massnahmen die Auffüllung innerhalb der Mauer bewilligt.

Nach Beginn der Aufschüttung liess die Regierung durch das kantonale Wasserrechtsamt das Seewasser direkt ausserhalb der Mauer mehrmals untersuchen, und es wurde jedesmal festgestellt, dass der Bauschutt und der Kehricht innerhalb der Quaimauer auf das Seewasser keinen Einfluss hat. Diese amtlichen Untersuchungen und Feststellungen hinderten den Bürgerblock nicht, vor der Öffentlichkeit derart groteske Behauptungen aufzustellen und zu wiederholen. Die bürgerlichen Behördenmitglieder und der Gemeindeamman schwiegen zu dieser Art Wahlpropaganda, die auf die Schwankenden und leicht Beeinflussbaren berechnet waren und auch ihre Wirkung taten, trotz der klaren und einwandfreien Wiederlegung. Etwas bleibt immer hängen und „mit Lügen macht man Wahlen“ sind erprobte Experimente.

Mit diesem Bakterienkrieg gewann der Arbon Bürgerblock die Wahlen von 1968. Zwar nur mit Hilfe der Listenverbindung. Wären die bürgerlichen vier Listen nicht verbunden gewesen, wäre die Verteilung 5 zu 6 geblieben, das Restmandat wäre nicht den Demokraten, sondern den Sozialdemokraten zugefallen. Der Landesring machte nicht einmal die Hälfte der Stimmen, die für ein Mandat nötig sind.

Gewiss, es hat auch eine gewisse Umschichtung der Bevölkerung stattgefunden. Unter den zahlreich Eingebürgerten überwiegen die Katholiken, und die Personalpolitik der Firma Saurer hat ebenfalls die Tendenz in jener Richtung.

Unter diesen Umständen also wurde die sozialdemokratische Mehrheit von drei Jahrzehnten gestürzt. Ein dummer Betriebsunfall bei der Präsidentenwahl von 1957, eine skrupellose Blockpolitik mit der Verwendung von giftigen Trinkwasser-Bakterien, beendigte eine glanzvolle kommunal-politische Ära. Die Geschichte wird einst die Wahrheit über diese Zeit sprechen.

Bodan.

Volksrecht. Freitag, 14.3.1958.